

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 15 (1952-1953)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Groppen- und Trüschefang am Zürisee  
**Autor:** Hasler, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-184543>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Groppen- und Trüschefang am Zürisee.

D Früeligssunn glänzt warm, de Schnee uf de Glarnerbäрге glitzeret, de See ischt wien en blaue Spiegel, mir händ en schul-freie Namittag und wüessed, was afäh. Mer strieled dem See nae. Zu mine Jugetzite hät mer bin eus na e Viertelstund wit e freis Ufer gha, oni Häg und Verbottafele und mir Buebe händ das binutzt. Am See und uf em See händ mir euseri Räuberromantik gläbt.

De See ischt na chli, grösser als im Winter, aber nüd so höch wien im Summer. Was findt mer da dem See na nüd alles? Streuwüsch und Chlafterschiter ab de Ledene, verbochni Rueder und Stärkel us der Winterszit, wos uf em See starch giiset hät, Fläsche, Hüfe vo Seeröhrlene, alles vom Gwäl hübsch as Land gspüelt. De See lit ruehig, wie gglett und doch ischt Biwegig in em wie wänn er atme würd: chlini Wälleli läcked gäge d Stai. Wien übermüetig Buebe gärn bös Hünd necked, so raizt is dä glätt See; mir sueched flach Stai, und schiferled. Wärs verstaht, däm gumpets feuf und sächs Mal ufs Wasser ab und wider witer.

„S Wasser ischt scho ordli warm“, rüefft de Ruedi und fahrt mit der Hand derdur. Mir probiered natürli au und lupfed e paar vo dene runde Staine, S hät Groppe! Si wänd si verbäрге, trucked und zwänged iri ticke Chöpf in e Fueg zwüschet zue Stainen und schwänzled und zabled, dass gschwinder sich chönned verschlüüfe. Aber das füüret eus nu a, si z fange. Mer erwüschets an Chöpfe, lönds aber wider gah. — Unter den ainte Staine häts au jungi Trüsche. Si sind tünner als d Groppe, aber na vil tifiger als die und so schlipferig, dass mers chum chönd hebe. Die maiste etwüsched is und schüüssed i d Tüfi use. — „Was wämm mer aigetli mit däne Groppe?“ fraget aine. „Ich waiss öppis“, sait de Hairi, won aisig zu Straichen ufglait ischt, „mir räukets. I häs im e Bild gseh, i Holland oder det umenand räukets d Häring au.“ Das hät mer eus nüd zwaimal müese säge. Mir träged Stai zämme und boued e Chouscht. Dänn stossed mer dene gfangene und tööte Groppe und Trüschen än Traht dur de Chopf und hänkede die Gsellschaft oben is Chämi von euserer Chouscht. Holz zum Füren ischt gnueg umen und dänn erst na e chli nasses, won ämel au rächt Rauch git. Trochni Seeröhrli bruuched mer zum Aafüre. Jetzt wär alles perad bis as Für. Hät e käne Zündhölzli? Lueged, de

Hairi stricht scho ais an Hosen a, es flammet uf, de gäl Schwäfel wird bru und flüssig und baizt aim in Augen und Lunge, dass mer müend hueschte. All strecked halt d Chöpf übers Für, um de Wind abzha. De Hairi hät ebe nu wenigi, zum Tail verbrochni Zündhözli. Jetzt fangts a qualmen in euserer Chouscht, d Seeröhrli flacked i läbtigem Für, aber s Holz woit nüd rächt acho. „Blase, blase!“ kumidiert de Hairi und mer blased is fascht d Lungen us, ersticked schier im Rauch und gsehnd bald dri so schwarz wie Chämifeger. E paar träged wider trochni Seeröhrli zue und zletscht chunnt au s Holz a. „Schwumele druf“, rüeft de Hairi, „es mues vil ticke Rauch gä!“ Euseri Blaserei gaht vo neuem los. Die Groppen und Trüschen an irem Traht chrümbed si i der Hitz. „Jetzt chönntet mers bald nä“, maint de Hairi, „suscht bräuselets a“. — Guet, das Groppe-Fäschtässe gaht a. Si chnelled under de Zähne, so fescht sinds „gräukt“ . . . Die Buebe lueged denand a. „Si sind e chli blöd“, maint de Fritz, „s Salz fällt.“ „Oder der Anke“ sait de Ruedi. Churz, es hät käne welle rüeme. Aber die Groppen und Trüschen händ abe müese, so vil Rebedatz händ mer gha. Die andere hettid is suscht nüd schlächt usglachet, wänns us cho wär, mir hettid eusers sälber Gräukts nüd möge.

Vo det a häm mer e kä Fisch meh nach „holländischem Muster“ gräukt. Aber de Groppen und Trüschen sind mer aisig na nae.

Die grosse Trüsche händ mer nüd erwütscht. Die sind witer usse under de Staiplatten une ghockt. De Fischer Taniel ischt äppedie mit sim Granse cho und häts gfange. Mit eme Stängli mit Haagge dra hät er langsam so e Platte glupft und de Fäumer parad gha. Dänn ischt die Trüsch drinn innen oder au öppedie dra verbi furt gschosse.

Z Hurden obe hebeds jedes Jahr es Trüscheläberenasse. Det fanget sis i Bäre. Trüsche sind gfrässig Raubfisch und händ gross Läbere. Si chömmid gross Läbere vom vile Frässen über, d Lüt — von öppis anderem.

Dr. Hans Hasler, Ürike  
Us: „Bilder vom Zürisee“ (Fischerei)  
Verlag vom Verfasser